

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **77 (1999-2000)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



AZA 8028 Zürich

4/8:49
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZÜRICH

ZÜRCHER STUDENTIN

77. Jg. - Nr. 7
18. Juni 1999
Auflage: 12 000

DIE ZEITUNG
FÜR UNI UND ETH



Verlosung:
Mit der ZS an die besten Parties
der Streetparade!

Sehen und gesehen werden

Turico Vespucci entdeckt die Alte Welt neu

(Seite 3)

Badelektüre Heisse Seiten für heisse Tage (Seiten 8/9)

Zaster Die wichtigste Triebfeder des VSETH (Seite 7)

Zeitung Machen ist spannender, als Zeitung Lesen. Klar, aber vor allem ist es zuerst mal viel Arbeit. Der Weg der Idee von der Redaktions-sitzung bis zum Altpapier in der WG-Küche ist gespickt mit fiesenen Fallen und unmenschlichen Hindernissen – zumindest in der ZS.

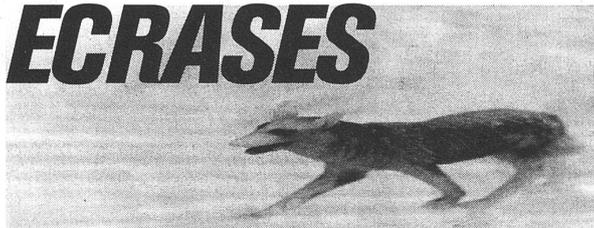
Zuerst gilt es den Brain-Drain auszuquetschen, um auf die immer topaktuellen, fesselnden Stoffe zu kommen, die alle zwei Wochen das Herz der Studentin erfreuen sollen, auf dass sie auf den Stockzähnen knirschend alle Ungerechtigkeiten von Uni und ETH zur Kenntnis nimmt und anschliessend in die Tasten greift, um die Redaktion im Leserinnenbrief mit Lob und Tadel zu überschütten und, wenns geht, gleich noch an der Verlosung teilzunehmen; die Werberinnen sollen schliesslich auch auf ihre Kosten kommen.

Danach heisst es, die Schreibsklavinnen anzutreiben, Bilder zu klauen und beim Layouten morgens um drei Uhr in den Computer zu glotzen, bis die Augen eckig werden. Dramen spielen sich ab, wenn die chronisch verstopften «Fächli» nach verloren gegangenen Inseraten durchforstet werden. Tränen fliessen, wenn Artikel kurz vor dem Sichern durch einen Netzwerkfehler für immer im Orkus der elektronischen Freunde verschwinden. Und zu guter Letzt heisst es Schwitzen beim Verteilen vor der Uni, beim Adressieren in der Druckerei und bei Rechtfertigungen, wenn im reisserischen Pamphlet angeschwätzte Personen Schimpf und Schande ins Telefon schreien. Und der Lohn für diese Anstrengungen? Der süssliche Geruch der frisch gedruckten Zeitung, der in die Nase steigt und sich mit schwarzen Fingerkuppen der Druckfarbe verabschiedet. Ich werde ihn vermissen.

Nun bleibt nichts mehr, als mich bei meinen Redaktionskolleginnen zu bedanken – den bisherigen und den jetzt neu eingetretenen – für die Geduld und den unermüdlchen Einsatz, die einzig ernstzunehmende Unizeitung zu produzieren und natürlich bei Nella Martinetti und all den andern Servelatpromis im Blick, die mit ihren Schwächen geholfen haben, die Chiens Écrasés zu füllen.

Igor Zilincan

CHIENS ÉCRASÉS



WANN ERSCHLAFST DER «BLICK»?

Die ganze Nation ist am Siechen – zumindest wenn man dem Blick glaubt. Salben gegen Falten und Pillen gibts zu Dutzenden, Bauch weg Vibratoren und echte Klassiker, wie Carmol-Tropfen, die den «Zentnerstein im Magen» nach dem Besuch bei der Tante entklumpen, oder die Pille, die den Busen um drei Körbchengrössen aufbläst. Ein Hammer ist der Seitensprung-Spray. Der Fremdgänger-Überführungstest funktioniert so: Frau schnappt sich die getragenen Unterhosen ihres Mannes und behandelt sie mit der Chemie aus der Dose. Ist Sperma im Stoff, färben sich die betreffenden Stellen grün. Die Konsumentinnenschützerinnen enttarnen eine Anzeige nach der andern als Humbug und Chefredaktor Jürg Lehman lässt die politisch unkorrekten Inserate streichen. Zuerst musste der erektionsfördernde Penisspray dran glauben; jetzt ist die Date-Line dran. Bald gehen dem Blick die Inserate aus. Vielleicht grasen deshalb die Meinungsforscherinnen die Haushalte ab und stellen die schicksalshafte Frage: «Würden Sie es bedauern, wenn der Blick eingehen würde?»

WER SCHIESST DEN GLOBI AB?

Etwas nationalistisch angehaucht war er ja schon immer, der Gelbschnabel in den rot karierten Hosen. Nun hat der Papagei aber definitiv den Vogel abgeschossen. Auf einem Trainingsflug erlebt er, wie die Luftwaffe heldenhaft den Luftraum sichert, Waldbrände löscht und Menschen rettet. Anlass zu

dieser Hommage an die heldenhafte Landesverteidigung ist das Jubiläum der Kunstflugstaffel Patrouille Suisse. «Ja leck, die Jungs sind spitze»; wirklich sagenhaft, was in diesem Bilderbuch an pädagogisch wertvollen Inhalten geliefert wird. Wesentlich cooler kommt der vom Bund mitfinanzierte Comic «Die Erben der Schlange» daher, der gratis an Schulen verteilt werden soll. Blocher wettert übel: «Ogi, du elender Verräter». So wirts gemacht, liebe Globi-Macherinnen!

WIRD SITZLEDER GESPONSERT?

Rechenkünste und Sitzleder beweist das «Studenten Forum» in der neusten Ausgabe seines käsefarbenen Blattes «Standpunkt». Die Kleinstfraktion mit dem Psycho-Groove ist gar unzufrieden mit dem von der studentischen Stiftung Zentralstelle lancierten «StuRa-Fonds»: Während die einzelne Studentin bloss einen Gutschein von Fr. 10.- als Dividende bekommt, sollen nun die Fraktionen des StuRa mit insgesamt Fr. 70 000.- unterstützt werden. Rechne! Das ist 7 000 mal mehr und also ungerecht! Denn was tun die Leute im StuRa? Sitzen. Womit für das Studenten Forum klar ist: Bei dem «StuRa-Fonds» handelt es sich um «Sitzungsgelder». Ob das Forum unter Angabe dieses Verwendungszweckes auch seinen Anteil aus dem Pott bekommen wird? Dazu Christian Schmidtpeter, «Politfunds»-Chef der Stiftung: «Sitzen ist unbestreitbar eine der Kernkompetenzen, die in einem Hochschulstudium zu erwerben sind. Daher möchten wir eine Förderung vorbildlichen Sitzens nicht a priori ausschliessen.»

EDITORIAL



DIE EDLEN WILDEN VOM ZÜRHHORN

Hurra! 500 Jahre nach Südamerika werden auch wir endlich entdeckt! Seefahrer Turico Vespucci ist letzte Woche am Zürichhorn gelandet und hat sogleich seiner Königin ausführlichen Bericht über die seltsamen Eingeborenen der «Costa de Zurique» erstattet.

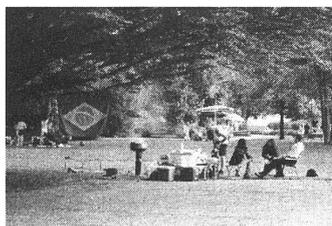
«Nachdem wir die Segel aufgezo-gen hatten, erwartete uns eine lange und schwere Reise über die unruhige, regnerische Zürich-See. Starke Föhnwinde waren uns hold gestimmt und so zeichnete sich zu Beginn des Monats Juni am Hori-



Santo Pedalo

zont endlich Ufer ab. Sie existierte also wirklich, die sagenumwobene Küste der exotischen Menschen, Klänge und Düfte! An der erstbesten Stelle – wir haben sie *Kap Züri-Hoorn* getauft – anker-ten wir unsere drei Schiffe – die Nina, die Pinta und die Santo Pedalo – und gingen an Land.

Der Empfang war zu unserem Erstaunen gar nicht feindselig aber auch nicht freundlich; eigentlich wurden wir völlig ignoriert! Wir wollten eben die Fahne der Königin aufpflanzen und das Land Neu-Irgendwas benennen, da erblickte ich nicht unweit von uns



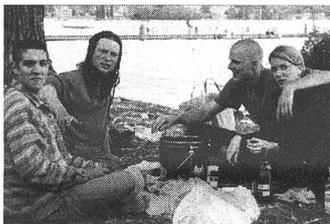
Brasilianische Kolonie?

eine, nein zwei brasilianische Flaggen, die an Bäumen hingen! Verdammte, die Brasilianerinnen waren wieder mal schneller gewesen!

Freundliche Indianer

Niedergeschmettert stand ich da und wollte beinahe schon umkehren, da lud mich eine Gruppe Ein-

geborener am Strand zum Essen ein. Dankend nahm ich an und setzte mich zu ihnen – auf den Boden! Mit Ausnahme der brasilianischen Kolonialdamen, die ihre Klappstühle und -tische mitgebracht haben, sitzt man hier nämlich noch auf dem Boden und kocht in alten Metalleimern. Bei näherem Hinschauen erkannte mein ethnographisch geschultes Auge einen der «Mitésser» als Angehörigen der Santa-Cruz-California-Hippie-Indi-



Sippe beim Mittagmahl

nerinnen. (Sollten Sie meinen letzten Reisebericht aus der Neuen Welt gelesen haben, wissen Sie, wovon ich spreche.) Und tatsächlich, ich hatte Recht! Leider mischte sich meine Freude sogleich mit Niedergeschlagenheit: Auch die Amis waren wieder einmal vor uns da gewesen... Der andere kalifornische Indianer war auf dem Weg ins ferne Albanien als Friedenssoldner. Ich bot ihm meine Schlepperdienste bis Rapperswil an. (Während der ganzen Zeit beobachtete ich in unserer Nähe eine Gruppe von Männern, die Metallkugeln durch die Luft warfen und eine kleine Kugel zu treffen versuchten – Jagdübungen?)

Naked in the rain

Plötzlich begann es wie wahnsinnig zu regnen und die zwei Kalifornier sowie der Einheimische entledigten sich sämtlicher Gewänder und stürzten sich splitter-nackt und wild schreiend ins Wasser! Nur die Frau blieb zurück. Es schien sich um einen den Männern vorenthaltenen Regentanz zu handeln.

Apropos Klima: Ich glaube, dass die ganze Klimatologie neu geschrieben werden muss. Neben

der tropischen existiert offenbar auch noch eine *gemässigte immerfeuchte Zenitalregenzone*, in welcher das Neue Land liegt.

Am nächsten Tag stiess ich weiter über grüne Prärien gegen Norden vor. Ich entdeckte eine grosse, weite Ebene, auf der mehrere Sippen von Einheimischen friedlich grasten. Es handelte sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um meditative buddhistische Mönche,



Der Grosse Schamane

die sich jeden Tag vor einem chinesischen Tempelversammeln. Viele der versammelten Sippen hatten eine Zeremoniemeisterin bei sich, die aus einer Kiste laute, geradezu schamanische Klänge erzeugte. Die bestialische Lautstärke dieser Töne liess mich allerdings vermuten, dass es sich dabei nicht um Mantras, sondern um eine Art primitive buschstrommelähnliche Kommunikation zwischen den Sippen handle. Ich glaube aber behaupten zu dürfen, dass die Eingeborenen friedliche Menschen sind – überall wurden Friedenspfeifen geraucht... Daneben gelang es mir, eines der gar nicht seltenen Paarungsrituale auf dem Gras zu dokumentieren.

Als ich weiter gegen Norden vorsties, sah ich zu meinem Schrecken eine langhaarige Frau in langem Kleid und zwei langhaarige Kinder im selben Jesus-Look. Mist, diesmal waren sogar die Missionarinnen schneller gewesen, dachte ich bei mir und bekam bereits selber ein Johannes-Evangelium in die Hand gedrückt. Wenn ich an das nackichte Regentanzritual denke, so scheint mir aber, dass die *Edlen Wilden* noch ganz unschuldig sind und vom Sündenfall nichts wissen...

Skaven und Krieger

Gleich nach den Missionarinnen entdeckte ich ganze Horden von männlichen Afrikanern und Jamaikanern. Sklaverei? Nein, aus dem Studium ihres Verhaltens schloss ich, dass sie ebenfalls als

harte Seemänner hierher gesegelt waren, ihre Frauen zurücklassen mussten und nun hier neues weibliches Glück suchten. Offenbar sind sie schon von früheren Ethnographinnen besucht und verdorben worden, denn einer forderte bescheidene 500 000 Franken für ein Foto von ihm.

Weiter nördlich änderte sich die Vegetation: Das Gras verschwand zusehends und machte steinigem Boden Platz. Ich erspähte schon bald zu meiner Rechten Regimenter von jungen geschlechtsreifen Krieger, die in Reih und Glied Ausschau hielten nach vorbeistolzierenden Weibchen. Zur Kriegstracht gehört in diesem Dorf, das die Eingeborenen «Frascati» nennen, schwar-



Krieger auf Brautschau

es, glänzendes Haar, eine schwarze Kampfbrille, ein weisses oder schwarzes Hemd sowie schwarze Hosen und Schuhe. Die meisten tragen ihre Waffe an einem Gurt oder in der Hand; es ist ein kleines viereckiges schwarzes Ding, vielleicht ein primitiver Revolver?

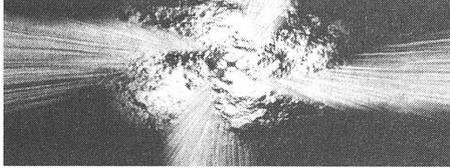
Noch weiter nördlich traf ich nur vereinzelt auf ganze Stämme und Sippen; vielmehr herrschte ein buntes Durcheinander von Menschen aller Farben. Auffallend war, dass Paare sich bevorzugt am Ufer niederliessen (wohl um dem Nachwuchs eine lebensfreundliche Umgebung zu gönnen), während einsame Männer eher unter dem Schatten der Bäume sassen und sich so Übersicht über das «Markttreiben» bewahrten... Je weiter ich nach Norden vorsties, desto dichter siedelt war das Land und desto südländischer sahen die Leute aus. Ein Widerspruch, nicht? Ich glaube, dass sie in diesem Land die Rolle der sozialen Kontrolle innehaben und den Ort gewählt haben, weil sie von dort aus alle Vorbeiziehenden optisch begutachten können.. Nicht umsonst nennen die Einheimischen diesen Ort *Belle Vue*...»

Bernie Forster

Theoretisch sind Sie jetzt fit, um bei diAx praktisch Karriere zu machen.

diAx, das Schweizer Telekommunikations-Unternehmen der neuen Generation, bietet Ihnen ein hochinteressantes Umfeld, um in der Praxis zu verwirklichen, wofür Sie in der Theorie hart gearbeitet haben. Rufen Sie uns einfach an: Wir erzählen Ihnen gerne mehr über Ihre ausgezeichneten Karriereaussichten. diAx, Human Resources, Thurgauerstrasse 60, 8050 Zürich-Oerlikon, Telefon 01 300 44 41. **Mehr erfahren Sie auch via Internet: www.diax.ch**

VERMISCHTE MELDUNGEN



Unifest in Planung

zart & heftig feiert Geburtstag! Der Schwulenverband beider Hochschulen wird zehn Jahre alt und will dieses Ereignis angemessen begehen. Deshalb soll im Januar 2000 im Uni-Hauptgebäude ein Unifest stattfinden. Die Party soll im Stile der Unifeste der vergangenen Jahre zusammen mit anderen studentischen Vereinen – der VSU hat bereits zugesagt – organisiert werden und vielen Bars von Fachvereinen Platz bieten.

Nach dem Schlag ins Wasser des schwer defizitären Unifestes «WWW» im letzten Jahr wollen die Organisatorinnen dieses Mal keine Risiken eingehen und machen sich bereits jetzt an die Arbeit. Wer Interesse hat, im Organisationskomitee mitzuarbeiten, kann sich bis zum 28. Juni beim VSU (Telefon 01 262 31 40) oder bei zart & heftig (zundh@websites.unizh.ch) melden. **(ZS)**

Fotoroman an Uni und ETH

Aufregung in der Mensa A der Uni am letzten Montag: Wilde Fotografen blockierten minutenlang die Essensausgabe und verursachten lange Schlangen. Wie Recherchen der ZS ergaben, ist der Tumult darauf zurückzuführen, dass Bilder für einen Fotoroman für die nächste Ausgabe des «iQ» ge-

sossen wurden, die am 1. Juli erscheinen soll. Bei der Geschichte handelt es sich angeblich um eine romantische Liebesgeschichte einer Uni-Studentin mit einem ETH-Studenten. Mensachef Kläger soll in einer Nebenrolle zu sehen sein. **(ZS)**

Medien Verein ZS versammelt sich

Der Medien Verein ZS, der Verlag, der neben dem «iQ» auch unsere geliebte ZS herausgibt, hält nach langer Zeit wieder einmal eine Vollversammlung ab. Der Verein lädt seine Mitglieder – 18 Fachvereine sowie andere studentische Organisationen – und alle Interessierten am Dienstag, 29. Juni, um 18.15 Uhr in den Raum U 42 im Unihauptgebäude (beim Eingang Künstlergasse) ein. **(ZS)**

Grandprix für Websites

Internetseiten statt schmalzige Lieder werden beim «EuroPrix MultiMediaArt» ausgezeichnet. Die besten Websites von Europa werden in einem grossangelegten Wettbewerb auserkoren. Für Studis gibts eine Extrakategorie – ein gutes Sprungbrett in die grosse Welt des Webbusiness. Mitmachen und Gewinnen ist bis am 30. Juni noch möglich. Alles weitere unter www.europrix.org. **(ZS)**

5:0 FÜR DEN UNIRAT

Entscheid im Fall «Unigate»: Am letzten Mittwoch wies das Bundesgericht in Lausanne in einer öffentlichen Sitzung die staatsrechtliche Beschwerde der Vereinigung der Assistentinnen und Assistenten der Universität Zürich (VAUZ) gegen das Rekursreglement der Universität Zürich einstimmig ab.

Die neue Rekurskommission, die über alle Einsprachen an der Uni entscheiden muss, ist nach Meinung der VAUZ nicht unabhängig; vor allem deshalb, weil der Sekretär der Kommission direkt Bildungsdirektor Buschor untersteht. Dadurch sah der VAUZ den Grundsatz der Gewaltenteilung verletzt.

Das Bundesgericht entschied nun, dass im Unigesetz keine von der Bildungsdirektion unabhängige Rekursinstanz festgeschrieben ist. Der Kantonsrat habe nur eine von der Universität getrennte Kommission verlangt. Dies sei mit der vorliegenden Verordnung erfüllt. «Das Bun-

desgericht gesteht ein, dass die Rekurskommission keine der Europäischen Menschenrechtskonvention entsprechende Gerichtsinstanz ist», erklärt VAUZ-Vorstandsmitglied Daniel Hasler nach der Verhandlung in Lausanne. «In Zukunft enthielt deshalb wohl mehr Verfahren vors Verwaltungsgericht weitergezogen.»

Der umstrittene Stil der von Anwalt Ludwig A. Minelli (Porträt in der letzten ZS) verfassten 46 Seiten starken Beschwerdeschrift, die einige gepfefferte Vorwürfe an die Adresse von Ernst Buschor enthielt, erwies sich als Boomerang: Das Bundesgericht auferlegte der Beschwerdeführerin VAUZ die vollen Prozesskosten mit dem vielsagenden Verweis auf die «äusserst umfangreiche Beschwerdeschrift».

Die Diskussion des Bundesgerichts war nicht gerade interessant. Einige Jus-Studis, die aus Zürich angereist waren, um die Verhandlung zu verfolgen, schliefen sogar ein. **(ZS)**

Reklame

EUROPRIX 99
MultiMedia Art

The Europe-wide Contest in Creativity and Content

Outstanding multimedia products are the key to the Information society - for producers as well as consumers.
In 1998, the EuroPrix was an inspiring success: 557 marketable multimedia products from 26 countries rose to the challenge.
This year's contest calls for more "Multimedia with a Purpose".
Are you ready to participate in the challenge?
Check out www.europrix.org

EuroPrix MultiMediaArt is an initiative of the Austrian Ministry for Economic Affairs and the European Commission in partnership with the Finnish EU presidency. The contest is open to producers from EU countries, the European Economic Area, applicant countries in Central and Eastern Europe, and also from Cyprus, Malta and Turkey.

Deadline for submissions is June 30, 1999.

Info: EuroPrix Sekretariat c/o Techno-Z FH Forschung & Entwicklung GmbH
A-5020 Salzburg, Jakob-Haringer-Str. 5, T +43 652 454 888-714, F +43 652 452 172
sekretariat@europrix.org

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, zweiwöchentlich während des Semesters

18. Juni 1999 77. Jahrgang, Nr. 7 Auflage: 12 000

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag

Adresse: Medien Verein ZS,
Rämistr. 62, 8001 Zürich
Tel. 01/261 05 54
Fax: 01/261 05 56
Mail: zs@students.ch
Internet: www.students.ch/zs

Inserate

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56
Michael Köhler Di, Mi und Do
jeweils 9-12 Uhr
PC: 80-26 209-2

Inserateschluss
der übernächsten Ausgabe ist der
20. September 1999.

Redaktion und Layout

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 54
Fax: 01 / 261 05 56
Jakob Bächtold (bä), Monique Brunner
(mob), Michael Koller (elk), Jürg A.
Stettler (jas), Igor Zilincan (zil)

Redaktionsschluss

der nächsten Ausgabe ist der
20. September 1999.

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Ropress, Zürich

Titelbild: Bernie Forster.

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

ZS-ABO

Wenn du nie mehr eine ZS verpassen willst und dir etwas am Bestehen einer unabhängigen Studizeitung liegt, erhältst du die ZS für lumpige 30 Fränkli im Jahr. Soliabo für 50 Franken.

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Senden an: Zürcher Studentin, Abos, Rämistr. 62, 8001 Zürich Tel. 01/261 05 70 Fax 01/261 05 56

Dissertationen

Broschüren oder Infos

drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss oder farbig, Formate A5+A4, inkl. ausrüsten

Farbig und s/w kopieren

ab Ihren Vorlagen, Dateien oder Dias, bis Format A3, plotten ab Dateien bis Format A0. Falzen, binden, heften, leimen – abgabefertig von A bis Z.

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren und ... gleich «nebenan».

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Telefon 261 35 54
e-mail: adagcopy@wings.ch • www.adagcopy.ch

Meditieren in der Nacht

'Sitzen, Gehen, Tanzen - Wege in die Stille'

Meditationsnacht in der Predigerkirche

Freitag auf Samstag, 25./26. Juni 1999

Beginn: 21.30 Uhr

Schluss: ca. 5.30 Uhr

Kath. Akademikerhaus aki und Hochschulpfarramt der Evang.-ref. Landeskirche, Infos:

T 01-258 92 90, E-mail: hochschularbeit.zh@ref.ch

Wir suchen ab sofort eine Redaktorin 20%

Mit Interesse an Kultur & Politik. Journalistische Erfahrung von Vorteil, aber nicht Bedingung. Mail to: zs@students.ch

Die ZS ist auf der Jagd!



Fahrstunden
ab Fr. 76.- im Abo

Verkehrskunde Fr. 220.-

strebel
www.mstrebel.com

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

Romantik kennt keine Fahrpläne... taz Berlin

OUTI MÄENPÄ JOACHIM KRÖL PETER LOHMEYER

ZUGVÖGEL
... EINMAL NACH INARI

Wir müssen nicht schneller sein,
sondern besser...



Ein Film von PETER LICHTEFELD

«Man möchte einfach nur hinsehen. Geradezu eine Neugeburt des deutschen Kinos aus den finnischen Wäldern. Das Ergebnis ist komisch, ohne Komödie zu sein, ergreifend, ohne sentimental zu sein, spannend, ohne verwickelte Krimiplots zu bemühen. Und: Peter Lichtefeld kann erzählen!» Stadtrevue Köln

«Ein Fest für Kaurismäki-Fans.» Saarbrücker Zeitung

«... und könnte doch verschiedener nicht sein. Wo Kaurismäki seine Akteure von einer herzzerreissenden Trostlosigkeit in die nächste steuert, wird Lichtefelds Film behutsam wärmer. Immer wärmer, je weiter er nach Norden kommt: ein Sog. Ein Zärtlichkeitssog – ja, hätte Lichtefeld seine Kamera bis zum Nordpol vorangetrieben, hätten sich womöglich die Eisberge aufgelöst vor unseren Augen.» Tagesspiegel

«Ein träumerisches Stück Kino für Leute, die gern unterwegs sind; ein poetisches Spiel um das Reisen und den Zufall der Begegnungen; eine Liebeserklärung an normale Menschen mit ihren Sehnsüchten...» Neue Luzerner Zeitung

Finnischer Zen.. JETZT IM KINO MOVIE

Gegen Reisefieber!

Unser Angebot umfasst:

- ✓ nur Flug: Studenten- und Jugendtarife zu absoluten Tiefpreisen
- ✓ zahlreiche Last Minute-Angebote
- ✓ Hotels zu tollen Preisen weltweit
- ✓ Mietwagen, Wohnmobile und Motorräder
- ✓ Sprachaufenthalte in der ganzen Welt

Flugbörse Schaffhauserplatz
Weinbergstrasse 164
8006 Zürich

Tel. 01-350 00 50



Bei uns brauchst Du Dich nicht auf den Kopf zu stellen! Trotzdem erwarten wir Flexibilität, Kommunikationatives Flair und ein hohes Mass an Energie. Bereitest Du Dir Spass, für die grössten Non-Profit-Organisationen mindestens 5 Wochen lang (18-26 Jahre) bei uns in der richtigen Position! (01/269 90 28.)

Gorris Fundraising

Psychologische Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen. Die Beratungen sind kostenlos und unterstehen der Schweigepflicht.

Beratungen auch während der Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88



Endzeitszenarien von Nostradamus über Heaven's Gate, Uriella und Ufonen bis zu E Teissier – bei aller Tragik bisweilen auch zum Schmunzeln.

18 Beiträge
ISBN 3-906566-50-1
172 Seiten, CHF 20.-



»Der innovativste und frechste Satiriker im Land.«
Facts, Zürich

13 Kurzgeschichten
ISBN 3-906566-00-5
84 Seiten, CHF 14.-



»Da ist Grübeln erlaubt, da stellt sich die Frage nach dem Sinn und Unsinn.«
Tageszeitung, Berlin

»Zart und ehrlich.«
Tages-Anzeiger, Zürich

30 Kurzgeschichten
ISBN 3-906566-10-2
164 Seiten, CHF 20.-

Erhältlich im Buchhandel oder direkt bei:
Theodor Schmid Verlag, Josefstr. 102, 8005 Zürich
schmid@limmat.ch www.limmat.ch/schmid

TEMPI PASSATI ODER AKTIEN FÜR DEN STUZ

Im VSETH hat sich im letzten Semester einiges getan: Eine spezielle Kommission nimmt die Neubauplanung des «StuZ» in Angriff. Zudem kann der Studi-Verband jetzt an die Börse gehen: Eine Statutenänderung ermöglicht gewinnbringende Spekulationen. Zu guter Letzt wird in diesem Jahr bei Frauenförderung und Fachvereinen gespart.

Dieses Semester tagte der Mitgliederrat (MR) des VSETH zweimal. An einer ausserordentlichen Sitzung, die am Donnerstag vor einer Woche stattfand, ging es nur noch darum, einen Nachtragskredit für den StuZ zu genehmigen.

Anfangs Mai fand die ordentliche MRV des Sommersemesters statt und wartete mit einer umfangreichen Traktandenliste auf. Unter anderem stand die Gründung einer «Kommission Studentisches Campusgebäude KSC» auf der Traktandenliste der Delegierten des VSETH.

Neue Geschäftsleiterin

Doch fangen wir von vorne an: Zum ersten Mal stellte sich die neue Geschäftsleiterin des VSETH, Jaqueline Schnurrenberger, den Delegierten der Fachvereine und Kommissionen vor. An dem letzten MRV wurde sie zwar gewählt, aber in Abwesenheit; hinderte sie doch unglücklicherweise eine Krankheit daran, der MRV des Wintersemesters beizuwohnen. Mit Jaqueline Schnurrenberger stellte der VSETH eine Uni-Absolventin als seine neue hauptamtliche Geschäftsleiterin an. Bei ihrer Selbstvorstellung berichtete sie, dass sie trotz aller Vorurteile ihr neues Klientel bisher durchaus als sympathisch, sprich als Menschen, erlebt habe. Ihre vordringliche Aufgabe sieht sie darin, Kontinuität zu gewährleisten (der Vorstand wechselt halt recht oft), den Kommunikationsfluss innerhalb des Verbandes zu verbessern und eine Verbandsstrategie und ein Marketingkonzept für den VSETH zu erarbeiten. Ihre Vision ist ein VSETH, der bei einem allfälligen Wechsel der Geschäftsleitung (die Amtsdauer ist statuarisch auf maximal acht Jahre beschränkt) bei der Basis besser bekannt ist. Erreichen möchte sie dies mit einer Kultur der offenen Kommunikation und der Kontaktpflege zu Fachvereinen und Kommissionen.

Die anschliessenden Mitteilungen des VSETH-Präsidenten Arnd Bätznar waren zwar durchaus ausführlich, aber – zumindest wurde

dies während der anschliessenden Aussprache bemängelt – wenig konkret. Anstatt zu berichten, was wie gelaufen ist, hörten die Delegierten lediglich, was für die Zukunft geplant sei. Das ist zwar eine ganze Menge, aber die Delegierten hätte wohl eher interessiert, was der Vorstand geleistet hat, als zu hören, was er plant und vielleicht nie ausführen wird.

«Schwatzbude VSS»

Auch der VSS, dieser «elendige, leidige VSS, diese Schwatzbude» wurde von Arnd kurz gestreift, und es wurde von der Mitarbeit in einer Kommission zu seiner «Neugründung» berichtet; mitgearbeitet wird in dieser Kommission, «damit wir nicht als Spielverderber dastehen, sondern einen konstruktiven Beitrag leisten».

Das nächste Highlight war die Gründung der «Kommission Studentisches Campusgebäude KFC», einer Kommission mit dem Zweckartikel: «Der Zweck der Kommission ist die Errichtung und die planerische Betreuung des Studentischen Campusgebäudes von Seiten der Studierenden.» Es ist nicht schwer vorherzusehen, dass diese Kommissionsgründung auf Seiten des VSETH den Bau des StuZ präjudiziert. Und wer die Kommissionsmitglieder kennt, der weiss, dass diese Kommission des VSETH versuchen wird, möglichst viele Räume der ETH «abzukaufen», ein millionenschweres Unterfangen also.

Sinn und Zweck?

Ob es der Zweck des VSETH sein kann, möglichst viele Immobilien anzuhäufen, scheint im Hinblick auf die Statuten fraglich (der Zweck des VSETH ist eigentlich die Wahrung studentischer Interessen), wird aber von den Delegierten gemäss Abstimmungsergebnis von der grossen Mehrheit anders gesehen. Die Gefahr, dass der VSETH wegen eines solchen Schrittes in die Abhängigkeit der ETH gerät und dann eben nicht mehr so effektiv studentische Interessen vertreten kann, scheint

nicht gesehen zu werden. Abgesehen davon, dass sich hier der VSETH auch gehörig übernehmen kann.

Umstrittene Revision

Die bei der anschliessenden Diskussion über eine Teilrevision der Statuten vorgenommene Gleichsetzung der Geschäftsprüfungskommission (GPK) mit der Gestapo bzw. mit einer Geheimpolizei war nur einer der verbalen Aus-

drücke und Arbeit zu geben. Die Anträge wurden angenommen. Da «Geld, viel viel Geld her muss», änderte man auf Antrag des Quästors ebenfalls das Anlagekonzept des VSETH-Vermögens. War bislang in den Statuten eine mündelsichere Anlage vorgesehen, wurde jetzt ein Anlagekonzept beschlossen, dass auch die Möglichkeit bietet, (Ebner-)Fonds und Aktien zu kaufen.

Und da man gerade dabei war «Geld zu machen» wurde gleich noch der Frauenförderungsfonds aufgehoben. Damit werden acht bis zehntausend Franken der Frauenförderung entzogen und wohl im StuZ verbaut. Die ETH schreibt sich mit dem Maturandinnentag und mit der Stelle für Chancengleichheit die Frauenförderung ganz oben in ihr Pflichtenheft. Dem VSETH ist sie gerade 2000 Franken im Jahr wert. Eben soviel wie er im nächsten Jahr an Geschenken kaufen möchte.

Prioritäten gesetzt

Ja, der VSETH setzte bei der Genehmigung des Budgets deutliche Zeichen: Die Budgetposten Werbung und Geschenke wurden je um mindestens 400 Prozent erhöht (Werbung neu 10 000 Franken), die neugegründete Kommission Studentisches Campusgebäude hat für das nächste Geschäftsjahr einen grosszügigen Betriebskredit von 10 000 Franken zugesprochen bekommen. Im Gegenzug werden die Fachvereine mit dem neuen Budget ungefähr 7 500 Franken weniger zur Verfügung haben.

Doch dies störte die (mehrheitlich aus den Fachvereinen stammenden) Delegierten nicht; oder hatten sie es trotz des Hinweises der GPK nicht bemerkt? Zusätzlich fliessen dieses Geschäftsjahr wegen der Auflösung des Fachvereinsfonds voraussichtlich weitere 10 000 Franken, die mal für die Fachvereine vorgesehen waren, zurück in das allgemeine Budget.

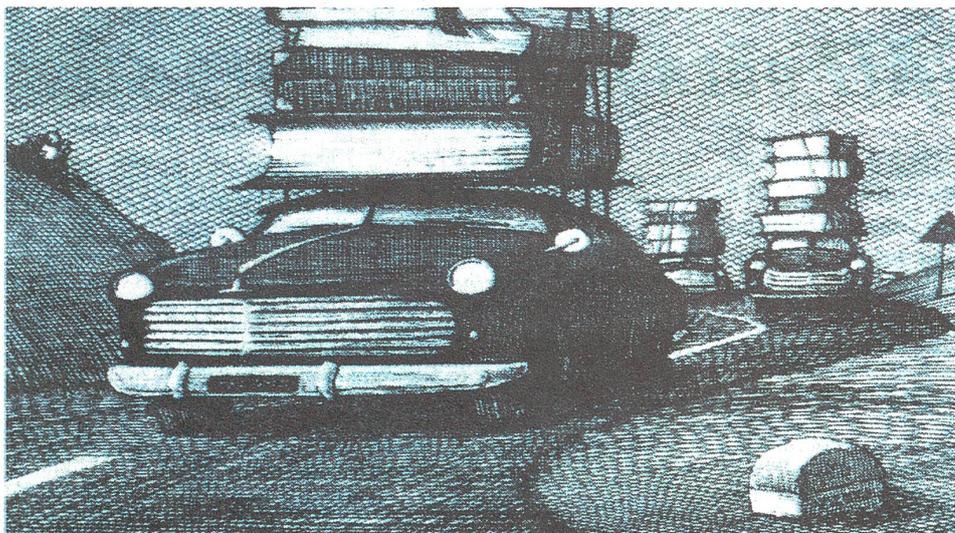
Noch viel liesse sich von der ordentlichen MRV des SS 99 des VSETH berichten, dauerte doch die Sitzung bis weit nach Mitternacht (im Protokoll steht bis 0:45 Uhr). Aber um sich selbst einen Eindruck vom VSETH zu machen, der über diese Zeilen hinausgeht, sollte man bei der nächsten MR-Sitzung vorbeikommen. Sie wird rechtzeitig in der ZS angekündigt.



Was steht für den VSETH im Vordergrund? Studis oder...

rutscher von VSETH-Vorstandsmitgliedern. Gefallen sind diese Worte bei der Begründung des Vorstandsantrags, ihre bisherige Kompetenz (jederzeit zu Kommissions- und Vorstandsräumen Zutritt zu haben) zu beschneiden. Die Delegierten, die diesem Antrag folgten, erachteten offensichtlich die Angst der Vorstandsmitglieder vor Transparenz für wichtiger als eine GPK, die ihren Namen auch verdient.

Anschliessend ging es darum, dass sich der Vorstand eine neue Struktur geben möchte und nicht mehr an feste Ressorts gebunden sein will, um Aufgaben flexibel unter den Vorstandsmitgliedern aufteilen zu können. Gleichzeitig wollte der Vorstand die Möglichkeit bekommen, zwei weiteren Vorständen Brot (jedes Vorstandsmitglied bekommt ein monatliches Sitzungsgeld von 400 Fran-



LESEN WAS DAS BLECH HÄLT

Diese Seiten sind für alle Studentinnen geschrieben, denen es noch nicht reicht, zwischen Semesterende und -beginn in Fluten von Studienliteratur zu ertrinken. Empfehlenswert sind sie für die unbelehrbaren Stautouristinnen, aber auch für all jene unverdient Glücklichen, die es an einen einsamen Strand verschlägt. Die ZS wünscht euch die Sommerferien, die ihr verdient.

Verschachtelt

Wenn ich einst meinte, dass noch der klügste Schachroman weiter nichts sein könne als literarisch verbrämte Wahrscheinlichkeitsarithmetik und also für meinereins bloss saftlose Rohkostlektüre, lag ich damit definitiv falsch. Kapiert hab ich diesen meinen Irrtum dank des italienischen Autors Paolo Maurenzig. In seinem Romanerstling mit dem nicht eben attraktiven Titel «Die Lüneburg-Variante» (1993) legt er einen verflixt feinen Köder aus: «Die Erfindung des Schachspiels ist wahrscheinlich verbunden mit einer Bluttat», lesen wir da zum Start und haben schon angebissen. Eine mythologische Anekdote später wird in der Nähe von Wien der Unternehmer Dieter Frisch totgeschossen auf seinem Anwesen aufgefunden – der noble Herr liegt in seinem eigenen Blut, auf einem Schachfeld im Zentrum eines Irrgartens aus Thujahecken. Der Name sagt: Dieser Frisch war trotz fortgeschrittenen Alters kerngesund, ihm lachte das Lebensglück in allen Belangen. Dennoch erlauben die Indizien nur den einen Schluss: Freitod. Unser Erzähler aber präzisiert sogleich: Es handelt sich um eine Hinrichtung. Noch genauer: Es war dies quasi der letzte Zug in einer unerhört infamen Schachpartie. Der Schlüssel liegt also in finsternen Vorzeiten verschüttet, und Maurenzig entblättert dieses Rätsel nun sukzessive nach raffiniertem Schachtelprinzip. Freilich zitiert er dabei motivisch wiederholt Stefan Zweigs «Schachnovelle», pflanzt aber eine

weitaus ungeheuerlichere Begebenheit ins Herz seiner Erzählung. Denn was mitunter als eine recht unverfängliche Metaphysik des Schachspiels daherkommt und zunächst lediglich als ein Report der Obsession zweier Grossmeister anmutet, birgt im Kern einen wahrhaft horrenden Pakt des Bösen.

Florian Keller

Paolo Maurenzig, Die Lüneburg-Variante. Insel Taschenbuch 1996.

Gedichtet

Wolf Wondratschek, geboren 1943 in Rudolstadt/Thüringen, prägte wie kaum ein anderer bundesdeutscher Autor die (west-)deutsche Gegenwartsliteratur. Als aggressiv-sensibler Dichter wettete er in den späten sechziger und den siebziger Jahren von der Studentenbewegung getragen mit seinen Gedichten und Texten nicht nur gegen den Vietnam-Krieg, sondern auch gegen das Bürgertum und überhaupt gegen die Welt der Väter. «Sofort wurde er als Repräsentant der Subkultur anerkannt, als enfant terrible geschätzt und als Protestsänger goutiert...» beschreibt ihn Mister Literaturpapst Reich-Ranicki.

Berühmt wurde Wolf Wondratschek 1969 vor allem mit seinem Prosaband «Früher begann der Tag mit einer Schusswunde», weitere Gedichte und Lieder folgten, die Wondratschek bis 1980 in vier Sammlungen im Selbstverlag

herausgab: Chucks Zimmer (1974), Das leise Lachen am Ohr eines andern (1976), Männer und Frauen (1978) und Letzte Gedichte (1980). Charakteristisch dafür sind seine Protesthaltungen gegen das politische Establishment und sein Stimmvolk («Profis des Stumpf-sinns»), sowie die Sinnlosigkeit und sein Kult des frechen und zugleich einsamen und verzweifelt hilflosen Aussenseiters («Wir haben jede Nacht die ganze Welt verlacht/ Wir haben Trips geschluckt und nachgedacht/ und rumgefickt/ Wir haben nichts getan»), was besonders Anklang bei einem jugendlichen Publikum fand.

Mit seinen Letzten Gedichten (1980) nahm Wondratschek Abschied von dieser Form der Gegenkultur und widmete sich fortan in seinen weiteren Gedichtbänden – Die Einsamkeit der Männer. Mexikanische Sonette (1983), Carmen oder bin ich das Arschloch der achtziger Jahre (1986), Auf dem Weg zu Salomé (1986) – dem traditionellen Bild des harten Mannes, gleichermassen kompromisslos in Sieg und Niederlage, einsam und sprachlos in der Liebe, die ohnehin zum Scheitern verurteilt ist.

Das Mädchen und der Messerwerfer. Die Wiener Gedichte, erschienen in den 90er Jahren, thematisieren erneut die Geschlechterfrage. Allerdings weicht seine bis anhin forsche und anklagende einer berührenden und feinsinnigen Sprache.

«Poesie ist fast nichts, aber das total». Das-selbe gilt auch für diesen Gedichtband.

mob

Wolf Wondratschek, Die Gedichte. btb (Goldmann Verlag) 1998. 548 Seiten.

Muss Liebe schön sein

Hurra! Ferien! Endlich Zeit, es sich mit Bade-tuch, Sonnenhut und Lektüre gemütlich einzu-richten. Doch was lesen? Einen Liebesroman. Denn wenns mit dem Ferienflirt nicht so recht klappen will, soll man doch wenigstens litera-risch auf seine amourösen Kosten kommen. Eine Liebesgeschichte zu empfehlen ist aller-dings nicht ganz ohne Tücken. Die Liebe mag zwar ein Leitmotiv der Literatur sein, die Seichtigkeit oder die Sülze warten trotzdem heimtückisch um die Ecke. Ist die Liebesge-schichte zu leicht und locker geraten, schreien die prosaischen Gemüter unter uns gleich: «Wäh, Frauenroman!», und wenns dann zu sehr ins Tragische abdriftet, kommen prakti-schere Einwände zum Einsatz: «Tu doch noch ein paar Minuten trauern, bevor du dich ins Schwert stürzt, du Trottel» (Romeo und Julia) oder «Andere Mütter haben doch auch hübs-che Töchter, du Trottel» (Die Leiden des jun-gen Werthers). Zuviel Tragik ist denn doch auch ein bisschen zu arg fürs sonnenbadende Gemüt. Doch ein bisschen Schmalz gehört schliesslich zur Romantik.

Die perfekt ausgewogene Mischung lie-fern da die Romane von Jane Austen. Sei es die Heiratsvermittlerin «Emma» oder die ungleichen Schwestern von «Pride and Pre-judice» oder «Sense and Sensibility». Die britische Autorin des 19. Jahrhunderts ver-mag grosse Literatur in leichtfüssige Erzäh-lung zu verwandeln. Witzig-ironische Sitten-gemälde verbinden sich da mit zauberhaft komplizierten und immer glücklich enden-

den Liebeswirren. «Emma» die Protagonistin des gleichnamigen Romans ist hübsch, klug, etwas verzogen und herrschsüchtig; neudeutsch könnte man sie vielleicht als «bitch» bezeichnen. Und Emma Woodhouse verbringt ihre ganze Zeit damit, ihr gesamtes Umfeld zu verkuppeln und vergisst dabei ganz ihr eigenes Glück. Oder etwa doch nicht? Trotz der mittlerweile wieder abgeklungenen Verfilmungswelle von Jane Austen-Romanen lohnt es sich Austens Miniaturen in Originalform «reinzuziehen». Denn da ist Spass, Tragik und die Beruhigung des bildungsbürgerlichen Gewissens dabei.

Min Li Marti

Jane Austen. Emma. Insel Taschenbuch.

Die Doppelfett-Stufe

Einerseits Christoph Grisseemann, der rothaarige Nahostösterreicher, der sich meist wohl oder übel fühlt, andererseits aber auch Dirk Stermann, der sehr rosinenhafte Ekel- und Angstdeutsche. Bekannt als eher berüchtigt, denn berühmtes Moderatorenduo aus Funk («Salon Helga» auf FM4) und Fernsehen («Frau Beppi und die Buben» auf ORF/3Sat), legen die beiden ein Buch vor, in dessen Verlauf stielecht gewütet und dabei die grosse Rumpelkammer der Populär- und Hochkultur (auf deren Unterscheidung von Beginn weg verzichtet wird) geplündert wird. In gekonnt zwischen zwei Buchdeckel gehauenen Dialogen, Minidramen, Prosaklumpen, Autobiographien und Tagebuch-Notizen proben Stermann und Grisseemann den literarischen Blutsturz. Abseits effektheischenden Far-Out-Geschreibsels kümmern sich die beiden Fleischhauer um wirklich relevante Themen wie etwa illegale Kampf-Omas, das nasse Gesicht von Vico Torriani, die Scharlach-Weltrangliste, Eulenärse und innere Organe. In den Dialog-Texten kommen Identitäts-Probleme (!), Angst, Zerrüttung und Schäferhundübungsplätze – und natürlich Peter Ustinov zur Sprache. Die Tagebuch-Notizen, verfasst in Zürich, Las Vegas, Los Angeles und Berlin gewähren Einblicke in den Tagesablauf der beiden Grossintellektuellen Stermann und Grisseemann, derweil der titelgebende Autobiographien-Block, deren Vorleben, als sie eben noch nicht von Funk und Fernsehen kaputt gemacht geworden sind, beleuchtet. All dies in einer Sprache, die derb wie Schinken, filigran wie eine prima Ballerina und geschliffen wie Schlittschuhkufen über die Seiten brettert. Tiefsinn und Blödsinn geben sich die Klinke in die Hand, die Autoren geben Gas, und die Leserin gibt sich die Kante. Dafür gebührt den beiden Watschemannern aufrichtiger Dank.

Philippe Amrein

Christoph Grisseemann/Dirk Stermann. Als wir noch nicht von Funk und Fernsehen kaputt gemacht worden sind? edition selene.

Imperatorin zum Ersten

1999, ein «Star Wars»-Jahr. Alles redet von Imperatorinnen, galaktischen Republiken und interstellaren Handels-Föderationen – ist fasziniert von George Lucas' Einbildungskraft. Und vergessen dabei: Vorgedacht hat das alles

ein anderer. Bereits in den 60er Jahren erschuf der Amerikaner Frank Herbert eine Galaxie, in der sich Hochtechnologie und Mittelalter die Hand geben: Sein Klassiker «Dune», zu deutsch «Der Wüstenplanet», gilt als bester Science-Fiction-Roman aller Zeiten. Und bis heute gibt es keinen Grund, diesen Ruf in Zweifel zu ziehen.

Als erster hat Herbert sich ausgemalt, was es hiesse, wenn die zu Abermilliarden angewachsene Menschheit die ganze Milchstrasse bevölkern würde. Er schilderte ein Universum, eingekeilt in ein neues Kastensystem, regiert von einem korrupten Adel, undurchsichtigen Raumfahrt-Multis und straff organisierten Orden. Keine Science-Fiction ist geprägt von soviel Zynismus, Idealismus, Technikglaube und philosophischer Skepsis. Keiner auch hat jemals seine Figuren präziser gezeichnet als Herbert. Dabei kommt er ganz ohne Ausserirdische aus.

Die Handlung: Paul Atreides, der hochbegabte Sprössling einer mächtigen Adelsfamilie, entkommt einem blutigen Machtkampf mit einem rivalisierenden Haus. Mit Hilfe der Eingeborenen des Wüstenplaneten gewinnt er die Macht über die wichtigste Droge im Universum – und besiegt damit das Imperium, die Raumbildung und den mächtigen Bene-Gesserit-Orden.

«Der Wüstenplanet» ist ein Werk, über das sich trefflich streiten lässt, das schon ebenso humanistisch wie faschistoid genannt wurde. Ein Werk für Historikerinnen, Biologinnen, Theologinnen, Geologinnen – Männer selbstverständlich mitgemeint. Obwohl: Die wirkliche Macht in Herberts Universum liegt in den Händen der Frauen.

Thomas Ley

Frank Herbert. Dune – Der Wüstenplanet. Heyne-Taschenbücher. (Für jene, die Feuer gefangen haben: In fünf Folgewerken spannt Herbert den Bogen noch über mehrere Jahrtausende weiter.)

DAS WELTENDE VERLEGEN

Studis lesen nicht nur Bücher – sie produzieren auch welche: Der Theologiestudent Theodor Schmid gibt in seinem Kleinverlag Taschenbücher heraus; das neuste zum Ende der Welt.

ZS: Theodor Schmid, ist «Das Ende der Welt» zum Schmunzeln?

Theo Schmid: Vor der Jahrtausendwende und der nahenden Sonnenfinsternis am 11. August haben viele Menschen Ängste, die wir sicher ernst nehmen müssen. Aber dieses Buch zum Weltende ist mit seiner Fülle nicht eingetragener Weltuntergänge schon auch zum Schmunzeln. Man sieht, wie die hochfliegenden apokalyptischen Phantasien zum Scheitern verurteilt sind. Daher ist dieses Buch eigentlich beruhigend. Und auch witzig.

Die Jahrtausendwende und Weltuntergangsgeschichten sind die absoluten Modethemen dieses Jahres, die bereits zum Überdross beschrieben wurden. Trägt dieses Buch überhaupt noch Neues zum Thema bei?

«Das Ende der Welt» ist fundierter als vieles, was in den Zeitungen geschrieben wurde. Wenn sich jemand für dieses Thema interessiert oder etwa mit Menschen in Kontakt kommt, denen Weltuntergangsgänge zu schaffen machen, dann ist das eine sehr gute Lektüre. Die Beiträge sind von Leuten verfasst, die z.B. den Nostradamus selbst gelesen haben und aus profunder Kenntnis über die betreffenden Gruppierungen schöpfen. Dadurch wird ein guter Einblick möglich in die Mechanismen von Gemeinschaften, die durch charismatische Führerinnen in die Apokalypse getrieben werden.

Dies ist das dritte Buch, das im «Theodor Schmid Verlag» erscheint. Wie bist Du auf die Idee gekommen, nach dem Studium einen Kleinverlag zu gründen?

Ich arbeitete früher auf der ZS-Redaktion und fand, dass wir uns für viel Flüchtiges viel Arbeit machten. Ich hatte Lust, etwas Dauer-



Böse Titel: Bücher des Theodor Schmid Verlags

hafteres herauszugeben – und auch ein eigenes Business zu führen, mit etwas weniger langen und zähen Redaktionssitzungen (schmunzelt).

Gibt der Job als Verleger denn Perspektiven über den «Weltuntergang» am kommenden 11. August hinaus?

In diesem kleinen Rahmen sind die finanziellen Perspektiven noch nicht die besten. Ich kann froh sein, wenn mehr Geld herauskommt als ich reinstecke. Längerfristig sehe ich aber schon eine Zukunft. Ich arbeite zumindest daran.

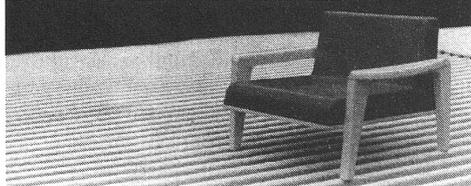
Du hast bis jetzt drei Bücher verlegt, die alle Textsammlungen mit kürzeren Beiträgen sind. Werden heute keine Geschichten mehr gelesen, die über mehr als 15 Seiten reichen?

Nein, das denke ich nicht. Das Problem besteht eher darin, einen Roman zu finden, der über 100 Seiten hinweg trägt. Sammlungen von Kurzgeschichten geben vor allem jungen Schreiberinnen, darunter auch vielen Studis, die zum ersten Mal etwas veröffentlichen, eine Chance. Vielleicht wachsen die Bücher im Verlag dann mit den Autorinnen, mal sehen.

Interview: hä

«Das Ende der Welt», Fr. 20.–, zu kaufen in der Studi-Buchhandlung am Seilergraben oder auf Bestellung bei schmid@limmat.ch – www.limmat.ch/schmid

KLEININSERATE



● Bücher

KLIO Buchhandlung und Antiquariat

in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12.
e-mail: klio-zuerich@dm.krinfo.ch

Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge).

Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Lite-

ratur, Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

Internet

<http://www.limmat.ch/klio>
Neuerscheinungen zu unseren Gebieten mit Bestellmöglichkeit.

● Bücher

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL

Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

POSTFACH



Leserinnenbrief zum Kommentar der ZS-Redaktion zum Leserinnenbrief in der ZS Nr. 6:

Liebe ZS,

In schönster Eintracht möchten wir beiden «Streithähne» der Bemerkung der ZS-Redaktion zu unserem Kosovo-Streit im «Postfach» der beiden letzten ZS-Nummern etwas entgegen:

1. Die Kommentierung von Leserbriefen durch eine Redaktion ist meistens so notwendig wie ein Kropf.

2. Wenn die ZS aber meint, uns (wir wiederholen uns) «Streithähne» aufzufordern, woanders zu streiten, macht sie unsere beiden Briefe lächerlich. Offenbar hat die Redaktion etwas gegen emotionale Diskussionen. Das finden wir bedauerlich.

Trotz allem ist das «Postfach» ein guter Platz zum Streiten. Und wir möchten allen ZS-Leserinnen wärmstens empfehlen, aus ihrem Herzen keine Mördergrube zu machen – und es hier auch weiterhin auszuschütten.

Die beiden Streithähne

David Garcia und Thomas Ley

Lieber David, lieber Thomas
Es freut uns ausserordentlich, dass ihr zwei (auch wir wiederholen uns) «Streithähne» euch versöhnt habt und jetzt

sogar einmütig gemeinsame Briefe schreibt. Die kriegerische Diskussion trägt bereits friedstiftende Früchte. Auf vielseitigen Wunsch der ZS Leserinnen, haben wir unsere Meinung geändert und hoffen nun auf eine Fortsetzung dieses hochstehenden Disput. Immerhin: Kommentare gibts trotzdem.

Die ZS-Redaktion

Leserinnenbrief zur Meldung «Unirat spielt sich ein» in der ZS Nr. 6:

In einer Meldung in der letzten ZS schreibt ihr, dass die Uniratinnen neu je für bestimmte Fakultäten zuständig sind.

Dabei hat Hans-Ulrich Doerig die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät übernommen. Doerig ist Präsident der Stiftung Banking and Finance an unserer Uni und Präsident der Fördervereinigung des Schweizerischen Instituts für Banken und Finanzen in St. Gallen. Zweifelsohne wird der Mann aus der Wirtschaft, der übrigens auch einen Lehrauftrag an der Oec-Fakultät inne hat, dafür sorgen, dass wir auch an der Uni unsere geliebten Banken nicht vernachlässigen.

Michael Seger

Vielen Dank für den Hinweis. Da können wir nur sagen: Wir bleiben dran!

Die ZS-Redaktion

● Bücher

ANTIQUARIAT VISIONEN= 20 Jahre OEKOBUCHLADEN=
Haldenbachplätzli (200 m ab ETH oder 50 m abwärts Haltestelle Haldenbach, Tram 9 oder 10)
Tel./Fax 01 251 06 77
Naturwissenschaften, Medizin, Frauenliteratur, Psychologie, Philosophie, Ethnologie, Helvetia, etc.

● Jobs

Gesucht wird ein/e
Microsoft Access KennerIn für stundenweise Tätigkeit in der Pro Senectute Kanton Zürich.

Tel.: 422'42'55
Heinz Burgstaller

● Fitness & Gesundheit

NUR FÜR FRAUEN: Fitness, Aerobic, Sauna, Dampfbad, Solarien, Kneipp-Therapie/Dauerbrause.
LADY-FIT, Universitätstr. 33, 8006 Zürich (2 Min. von ETH/USZ)
Tel. 252 33 33.

Günstige Studi-Tarife.

● An- und Verkauf

Von Compact-Disc's jedes Musikstils.

Bezahle Höchstpreise. Komm vorbei oder ruf an im **CD-Café**, Bröko-Zentrum ARCHE, Hohlstr. 489, 8048 Zürich
Tel. 431 22 26, Fax 431 22 27



Energy in the UK

Der Aufsteller der letzten Tage: Gatorade gibt's bei Pick Pay jetzt auch in der 1,5 Liter Flasche. Da jedoch Gatorade kein Energy-Drink, sondern bloss ein herkömmliches Elektrolyt-Getränk ist, soll davon keine Rede sein. Vielmehr geht es hier um eine andere grosse Flasche (DJ Bobo) bzw. um deren Lieblingsgetränk «Energy Milk». Vollgestopft mit Vitaminen, stellt diese aufgemotzte Milch die Speerspitze einer Entwicklung dar, die unser modernes Leben einschneidend verändern wird. Nach Super Mario, Hypertext und Wonderbra wird einmal mehr ein Protzwort eingeführt: Energy. Dass sich dies produktetechnisch wohl kaum auf Milch beschränken wird, versteht sich, liebe Freundinnen des gepflegten Konsums; da rollt eine fette Energy-Welle auf uns zu.

Anstatt sich auf wirklich wichtige Dinge (Vitaminzigaretten, Kunstleber) zu konzentrieren, werden die Erfinderinnen an neuen Energy-Kreationen basteln. Erstes Produkt: Energy Water («Mehr H, mehr 2, mehr O!»). Dann zieht die Fleischindustrie nach und lanciert das Energy Meat, etwas später schliesslich noch das Energy Fett, was dann allerdings zu Problemen bei der Verdauung führt und die Erfindung «Energy Klopapier» nach sich zieht. In China wird die Enelgy Frühlingsrolle lanciert, mit der Rikscha-Fahrerinnen gefüttert werden, damit die auch ordentlich Stoff geben können.

Mit den neuen Produkten wird allerdings auch neuen Gerüchten Vorschub geleistet. So etwa der Behauptung, Pamela Anderson habe ihre Oberweite bloss heruntergeschraubt, um demnächst mit Energy Silikonimplantaten unsere Herzen höher schlagen zu lassen. Gegen diese fieseren Behauptungen werde ich natürlich vorgehen, zuerst geh ich jedoch mit der Hitsingle «Energy In The UK» auf Welttournee.

Aberschosicher!

Philippe Amrein



Die ZS verlost
3x2 Eintritte für das
Multiplex-Kino beim
Escher-Wyss-Platz.

Ab Freitag läuft
der neue Kult-Film
mit Keanu Reeves
in den Kinos.

Wie heisst der
coole Typ der vom
schönen Keanu
in «The Matrix»
gespielt wird?

Schickt die Lösung per
E-Mail an zs@students.ch
Stichwort: Cinemax
bis 25. Juni 1999



HUSCH HUSCH, PRÜFUNG!

An der Philosophischen Fakultät sollen noch dieses Jahr Zwischenprüfungen eingeführt werden. Vor allem im Fach Geschichte, welches bisher im Grundstudium von Prüfungen völlig verschont wurde, stösst diese Neuerung auf sehr starke Kritik.

Was schon in der Ära Gilgen zu erahnen war, ist nun Realität geworden.

Die Zeiten, in denen bis zum Lizentiat prüfungslos studiert werden konnte, sind auch für die Phil.I-Studis vorbei. Gemäss Weisung des Unirates sind in allen Fächern für den Übertritt vom Grund- ins Hauptstudium Zwischenprüfungen zu bestehen. Um die Umsetzung der Weisung voranzutreiben, übt die Uni Druck aus, indem sie die Genehmigung zusätzlicher Mittel von der Einführung von Zwischenprüfungen abhängig macht.

Dies hat Jakob Wüest, Dekan der Philosophischen Fakultät, auf Anfrage bestätigt. Die Unileitung habe der Fakultät «in nicht unverhüllter Form» mitgeteilt, dass ohne Einführung der Zwischenprüfungen keine zusätzlichen Stellen bewilligt würden.

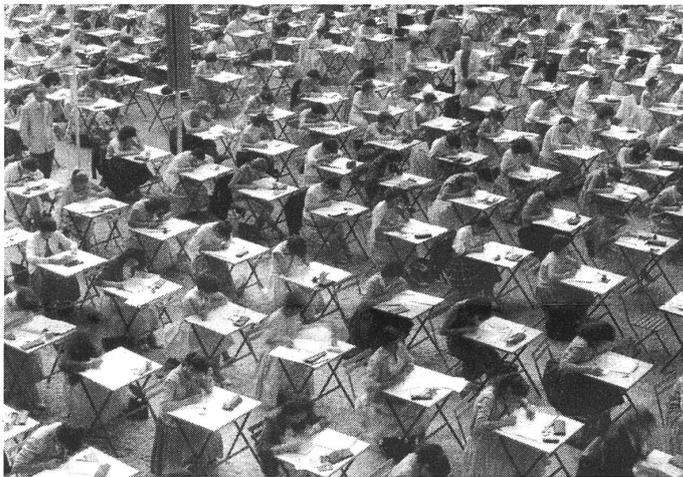
Kritische Stimmen

Da die meisten Fächer der Philosophischen Fakultät schon über Selektionsinstrumente verfügten, konnten sie der Weisung nur mit geringen Anpassungen nachkommen. Dagegen liess man im Fach Geschichte bis anhin zum Abschluss des Grundstudiums das Verfassen von zwei Proseminararbeiten genügen. So wird der Einführung von Zwischenprüfungen mit grosser Skepsis entgegengesehen.

Laut Markus Binder, Geschichtsstudent und Mitglied der Kommission «Reform Grundstudium», widerspricht diese Art von Selektion grundlegend dem Sinn des Geschichtsstudiums: «Zwischenprüfungen führen zu einer unnötigen Verschulung, welche die Eigeninitiative und die Fähigkeit, sich selber zu orientieren, gefährdet.» Auch befürchtet Markus Binder, dass die Studentinnen aufhören zu denken, wenn das verlangte Wissen genau definiert wird. Dies sei «grundfalsch». Wer dies wolle, sei im Geschichtsstudium am falschen Ort.

Ähnlicher Ansicht ist Christian Schmidpeter, Studentinnenvertreter der Philosophischen Fakul-

tät. Auch für ihn sind Zwischenprüfungen schlecht mit den Geisteswissenschaften vereinbar. Da nun aber die Weisung des Unirates bestehe, sei vor allem eine gute Umsetzung wichtig. Jakob Wüest befürwortet die



Bald müssen auch die Geschichtsstudis über einer Zwischenprüfung grübeln

Einführung der Zwischenprüfungen: «Es ist sinnlos, dass man Prüfungen wie bisher beliebig oft wiederholen kann.» Zudem sehe er den Grund nicht ein, weshalb man erst nach unzähligen Semestern am Lizentiat geprüft werden solle. Die Zwischenprüfung dürfe jedoch auf keinen Fall eine reine Wissensprüfung sein. «Es ist wichtig, Zusammenhänge zu begreifen.»

Zeit zu knapp

Am historischen Seminar ist man sich einig, dass jetzt, da die Einführung der Prüfung feststeht, eine gute Umsetzung derselben im Vordergrund steht. Die Zeit dazu sei jedoch «sehr knapp», so Markus Binder. Mitte Februar dieses Jahres erhielt das Historische Seminar den Auftrag, bis spätestens Ende Mai einen Vorschlag bezüglich Einführung einer Zwischenprüfung einzureichen. Da dieser Auftrag in die Semesterferien fiel und der Vorschlag von der Seminarkonfe-

renz absegnen werden musste, blieb für dessen Ausarbeitung nur wenig Zeit. So erarbeitete die Kommission «Reform Grundstudium», bestehend aus Professorinnen, Studentinnen und Assistentinnen, in einer einzigen Sitzung einen Vorschlag, dessen Genehmigung noch aussteht.

Jakob Wüest ist sich bewusst, dass die zur Verfügung stehende Zeit zur Ausarbeitung eher knapp war. Er betont jedoch, dass man schon lange gewusst habe, dass die Zwischenprüfun-

gen kommen würden. Viele Professorinnen hätten jedoch dagegen Widerstand geleistet und «zu wenig in die Zukunft geschaut». Weil die Weisung jetzt da sei, müsse man halt «husch, husch» etwas unternehmen.

Kreditpunktesystem

Parallel zur Einführung der Zwischenprüfungen wird am Historischen Seminar über eine generelle Reform des Grundstudiums diskutiert. So wird auch die Einführung eines Kreditpunktesystems geprüft, welches mit der Zwischenprüfung kombiniert werden könnte. Dadurch würden auch bisher nicht anrechenbare Studienleistungen wie zum Beispiel Tutorate, Praktika oder die Mitwirkung in Lesegruppen mit Kreditpunkten bewertet werden. Am Historischen Seminar will man sich aber mit der Ausarbeitung der Reform Zeit lassen. Bleibt übrig, auf gutes Gelingen zu hoffen.

Nadja Jaisli

DER
FAX
VOM



Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

■ Frauenfeindliche

Seit letzten Sonntag wissen wir es genauer. Frauenförderung ist total out. Vor allem hier in *Seldwyla au lac* kann man(n) kaum mehr über das Thema sprechen, ohne als «Randgruppenförderin» bezichtigt zu werden. Doch nicht nur in SVP-mendungen gelten Frauen als jene obskuren Objekte der Begierde, die sich gefälligst zwischen Putzkasten, blanken Feuerherd und Migros-Filiale zu bewegen haben.

■ Auch im VSETH...

betrachtet – wiederum – man(n) das Kämpfen für die reale Gleichstellung der Geschlechter für eine teure und besonders nicht notwendige Sache. Anders können wir uns das Verhalten unseres ehemaligen «Schwesterverbandes» nicht erklären. Den Frauenförderungsfonds um satte 84% zu kürzen (vgl. S.7), ist eine Dummheit, die in nächster Zeit an Grösse kaum zu überbieten sein wird.

■ Zum Glück...

gibt es noch die «Amazora». Das ist die Lesben- und Frauengruppe des VSU, welche sich immer noch auf der Suche nach neuen Aktivistinnen und Sympathisantinnen befindet, um so dann den konservativen Machos auf universitärer und bildungspolitischer Ebene das Fürchten zu lehren. Das Frauenzentrum mag tot sein, aber die «Amazora-amazonen» leben noch. Meldet euch also bei ihnen unter: 01/2623140

Gruss vom VSU



FILM

Zugvögel

Der Dortmunder Bierfahrer Hannes (Joachim Krol) hat ein ziemlich ausgefallenes Hobby: Er ist leidenschaftlicher Fahrplanleser und hat es in diesem Bereich auch schon zu einiger Perfektion gebracht. Logisch, dass er beim 1. Internationalen Wettbewerb für Kursbuchleserinnen im nordfinnischen Inari nicht fehlen darf.

Sein Chef, ein bayerischer Schnösel, will ihm aber keinen Sonderurlaub gewähren, woraufhin der eigentlich so bedächtige Hannes ihm eine ins Gesicht haut. Nach Inari muss er einfach. Wenig später wird der Chef tot aufgefunden, und der ahnungslose Hannes gilt als der Hauptverdächtige. Unwissend, dass er eigentlich von der Polizei gejagt wird, und allen Kontrollen nur per Zufall entkommend, reist Hannes nach Nordfinland.

Der clevere Kommissar Stefan Fanck (Peter Lohmeyer) vertieft sich nun ebenfalls ins Kursbuchlesen und erliegt bald völlig der Faszination von Fahrplänen. Worauf es dabei ankommt, hat er schnell begriffen: «Ich muss nicht schnell

sein als er, sondern besser!» Nicht zufällig erinnert «Zugvögel» mit seiner leisen Zärtlichkeit, Lakonie und Melancholie an Kaurismäki.

Tatsächlich lernt Hannes auf seiner Reise zwei Finninnen kennen, die Kaurismäki-Fans bestens bekannt sind: Kati Outinen spielt die Baggerfahrerin Inkeri, Kari Väänänen ihren Mann, den Milch-



Büffeln für den Wettbewerb

fahrer Asko. Sie klären Hannes über Finnland («a piece of bullshit») und über das Leben («all you need is a woman who loves you») auf. Wenn es dann nichts mehr zu sagen gibt, wird finnischer Tango gehört, und Asko lehnt seinen

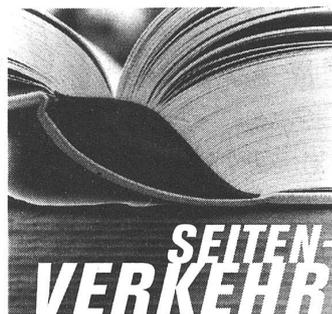
Kopf an Inkeris Schulter. Die finnische Seele eben. Grosse Worte sind auch nicht unbedingt Hannes Sache. Leicht schüchtern und verschroben ist er, aber ein Mensch, der sich seine Fähigkeit zum Träumen noch bewahrt hat und mit echter Begeisterung von seinen Wünschen und Leidenschaften erzählt. Mit der schönen und geheimnisvollen Sirpa (Outi Mäenpää) tritt unerwartet die Liebe in sein Leben.

Eigentlich nur seinen Wettbewerb vor Augen, lernt Hannes, auch mal vom geraden Weg abzuschweifen, um die Schönheit abseits der Route zu sehen. Denn: Der beste Weg im Leben ist nicht immer der schnellste. All dies wird wunderbar unaufdringlich und unangestrengt erzählt, mit subtiler Komik und trockenem Witz.

«Zugvögel» lässt sich auf die Langsamkeit und Sinnlichkeit einer Zugfahrt ein, ist skurriler Roadmovie, Krimi und Liebesgeschichte in einem. Versponnen und zärtlich entsteht eine Atmosphäre, in der die Liebe von Sirpa und Hannes langsam gedeihen kann und in der beide ihren Träumen ein Stück weit näher kommen.

Annette Lingg

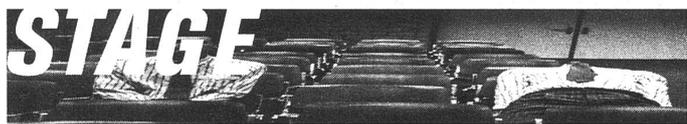
BRD 1998, 90 Min.
Ab 18. Juni im Kino



Loslassen fällt – meist aus eigennützigen Gründen – schwer, obwohl sich insgeheim Neugier und Vorfreude aufs Neue breit machen. Im Fall des Theaters am Neumarkt ist die Sache noch um einiges vertrackter. Volker Hesse und Stephan Müller verlassen ein Haus, das immer wieder in die Schlagzeilen geriet: Als Refugium für Flüchtlinge, als Ausgangspunkt für Provokationen; Guru und Dada hatten ebenso Platz wie Wirtschaftsheimis, dazu kollektives Gestöhne der Theatergruppe U 21 (darunter unser super gebauter ZS-Redaktor I.Z.). Als krönender Abschluss einer erfolgreichen Zusammenarbeit werden Szenen und Stationen der letzten sechs Jahre festgehalten. Von A bis Z zeigen Fotos, Texte, Plakate, Insetrate, Fresszettel, Noten und eine CD – mit witzigen und interessanten Hörproben quer durch das Neumarkt-Schaffen – wie aufregend gegensätzlich Kultur sein kann. Ebenso klar wird, wieviel Arbeit, Engagement, Unermüdlichkeit, Lust, Frust und Sachzwänge hinter den Kulissen stecken. Die Wichtigkeit der Menschen im Hintergrund kommt klar zum Ausdruck. Richtig schön kommt die Rückschau daher. Nichts wirklich Kritisches oder gar Negatives fand Platz in dem reich bebilderten Almanach. Beschönigung oder Realität? Leserbrief, in denen man sich über Pimmel auf Streichholzwerbung irritiert zeigte oder sich über unbequeme Stühle ausliess, gehören doch eher in die Schublade Exotisches. Also doch konform, etabliert? So kommt der Erinnerungsband auch daher: propper, mit dem passenden Touch an moderner Gestaltung. Ein ideales Geschenk für Frischvermählte, die aufgeschlossene Schwiegermutter, all jene, die an bierlastigen Szenetreffs keinen Gefallen finden und/oder sich Trendschuhe aus dem superteuren alternativen Naturladen leisten.

Milna Nicolay

Das Beste kommt noch. Theater Neumarkt Zürich 1993-1999. Eine Hinterlassenschaft. Kontrast Verlag 1999.



Andykick my ass!

Gewalt und Show gehören einfach zusammen, darüber ist sich die Fachwelt einig. Unter dieser Prämisse funktioniert auch die K1-Fight-Night, die in regelmäßigen Abständen im Hallenstadion stattfindet. Anfang Juni war es wieder so weit: Andy Hug rief und alle (d.h. Udo Jürgens und Stefan «IQ 145» Angehrn) kamen.

Eingebettet in ein Rahmenprogramm, das nebst weiteren Leckerbissen auch einen Kurzauftritt der Pop-Combo «Liquido» bot, fanden diverse Vorkämpfe statt, wobei sogar der Churer Marino Deflorin einen WM-Titel gewann. Dafür ein Kompliment! Umso mehr Rüge hingegen an die Veranstalterinnen und an den Hauptsponsor Feldschlösschen, der die Kämpfer durch ein rotes Schlösschen die Arena betreten liess. Das ging den auch biertechnisch ange-

schlagenen Kampfsport-Fans natürlich derb auf den Sack. Entschädigt wurden sie dafür allerdings mit den gekonnten Kommentaren von Hans Jucker – der zwar nicht die geringste Ahnung vom Geschehen hatte, aber trotzdem munter ins Mikrofon juckerte – und den Einspielungen aus dem Hug-Trainingscenter, wo sich der Champ (bei sagenhaften 52 Grad Celsius Raumtemperatur!) Medizinbälle auf den Bauch knallen liess. Dass bei solch hammerhartem Training nur wenig Zeit zum Dichten und Denken bleibt, ist klar, auch wenn das hier nichts zur Sache tut.

Schliesslich der Hauptkampf: Andy Hug vs. Stefan Leko, fünf Runden, Vollkontakt. Der Champ und der Herausforderer in dialektischer Auseinandersetzung stecken ein und teilen aus, immer voll auf die Glocke (die von Schiller? Nein!). Als Hug seinem Gegner

schliesslich mit dem Knie auf den Backenknochen klopft und ihn damit wie einen nassen Sack zu Boden schickt, scheint der Kampf beendet. Doch Leko kommt zurück und fügt auch dem Champ ein paar Schrammen zu. Aber der ist halt nun mal der Champ und erfreut sich deshalb selbst mit zerschlagener Physiognomie noch grosser Sympathie, was ihm schliesslich die erfolgreiche Titelverteidigung beschert.

Versucht man aus diesem Kampf ein Destillat, den eigentlichen Grundverlauf zu gewinnen, tritt Erstaunliches zutage: Auf der einen Seite Hug, der versucht, einen amtlichen «Eye Of The Tiger»-Blick hinzukriegen, auf der anderen Seite Stefan Leko, dessen Augen eine kristallklare Aufforderung aussenden: «Andykick my ass, motherfucker». Gong.

Philippe Amrein

PS: Hardcore-Theaterfans können möglicherweise nicht viel mit K1 anfangen, obwohl sich dieser Sport zu 90 Prozent im Kopf abspielt. Die Alternative wäre allerdings Tanztheater gewesen, und, da sind wir uns einig, das ist ja meistens nicht so der Bringer. Deshalb ausnahmsweise Sport und TV.

WIE EUROPA VON INDIEN LERNEN KANN

In einer interkontinentalen Karawane ziehen indische Bäuerinnen durch Europa: ein ungewöhnlicher Versuch die Bevölkerung auf die Verarmung der Kleinbäuerinnen und auf die durch den globalen Markt entstehenden Probleme aufmerksam zu machen. Ein Augenschein in Bern.

«Multinationals – down, down, down. Agro Business – down, down, down.» Unermüdet singen die fremdländischen Bäuerinnen ihre Slogans. Tausende Kilometer sind sie gereist, in Länder, wo ihresgleiche – die Kleinbäuerinnen und Selbstversorgerinnen – schon lange Exotinnen sind und die Landwirtschaft sich je länger je mehr dem sekundären Sektor unterordnet.

Aufklärung und Vernetzung

400 indische Bäuerinnen und etwa 100 Aktivistinnen aus anderen Ländern des Trikonts (u.a. Landlosenbewegung in Brasilien, Textilarbeiterinnen aus Bangladesch) sind seit Pfingsten auf einer Tour quer durch Europa unterwegs. Sie wollen aus erster Hand mitteilen, welche Auswirkungen internationale Institutionen wie die WTO und die multinationalen Konzerne auf das Leben von Millionen Bäuerinnen haben.

«Utopisch» war eine der ersten Reaktionen, die ich zu Ohren bekam. Es mag wohl zutreffen, dass die 500 Besucherinnen aus den ärmsten Ländern der Welt weder ABB, Novartis noch Monsanto von ihrer Politik abhalten. Sandra Ryf von der Nord-Süd-Koordination glaubt aber nicht an eine völlige Gleichgültigkeit: «Die Multis sind verunsichert. Anders liesse sich nicht erklären, dass sie kurzerhand eine 'Gegenkarawane' organisierten und sieben Inder einfliegen.»

Zudem gehe es ihnen neben den Protestaktionen bei den Multis und Freihandelsorganisationen vor allem darum, die europäische Bevölkerung über ihre Situation aufzuklären. Die Unterbringung der Inderinnen bei lokalen Landwirtinnen führte zu einem wertvollen Gedankenaustausch und zu spannenden Diskussionen. Die Vertreterinnen der indischen Bäuerinnenbewegung sehen die Öffentlichkeitsarbeit nur als einen Aspekt der Karawane. Sie haben das Ziel, mit möglichst vielen gleichgesinnten Gruppen und Institutionen Kontakt aufzunehmen.

Philippe Sauvin, für die Gewerkschaft GBI im Bereich Landarbeit zuständig, erklärt dies aus Schweizer Sichtweise: «Eine Schwierigkeit der Globalisierung besteht darin, dass wir lokal oder national organisiert sind und wenig international handeln. Wir müssen Lösungen suchen, die nicht nur hier in der Schweiz gelten, sondern die in Zusammenarbeit mit anderen Ländern stattfinden. Es müssen grenzüberschreitende Aktionen und Diskussionen durchgeführt werden, um die Problematik der Globali-

sierung anzugehen.» Was am 1. Mai 1998 in Zürich noch Slogan war («Globalisiert die Solidarität»), setzt die interkontinentale Karawane jetzt um.

Bummel durch die Berner Altstadt

Beim Bärengraben kommt die Karawane an diesem schönen Tag mit ihren Autocars grüppchenweise an. Die Inderinnen treffen sich mit Bauern und Bäuerinnen der Schweiz, um gemeinsam als ein Zacken eines Sternmarsches zum Bundeshausplatz zu marschieren. Auf dem Weg durch die Altstadt kommt es zu Gesprächen und Gedankenaustausch. Zwei ältere Inder sprechen über ihre Probleme in Indien. Wie alle anderen tragen sie ein grünes Tuch auf den Schultern, Symbol des Bäuerinnenverbands KRRS im Bundesstaat Karnataka, mit über zehn Millionen Mitgliedern eine der grössten Volksbewegungen Indiens. «Die Bäuerinnen glauben den verlockenden Botschaften der TV-Werbung und brauchen die chemischen Dünger, mit denen sie die Ernte verdoppeln könnten», erzählt der alte Mann. Doch oft werden die Träume durch Pilze oder andere Umwelteinflüsse vernichtet. Was bleibt, sind Schulden und ausgelaugte Böden.

Für die Mitglieder der Bäuerinnenbewegung ist eines klar: Die Landwirtschaft muss sich der Globalisierung stellen. Dies betont auch Nanunda Swamy, einer der Führer der Bewegung: «Whoever is trying to globalize agriculture is winning, whoever monopolizes the seeds is winning.» Verliererinnen sind dagegen die Kleinproduzentinnen und auf die Dauer auch die Konsumentinnen, die immer schlechtere Produkte erhalten.

Die «Verdörflichung» steht für die Bäuerinnen deshalb an erster Stelle ihrer Gegenstrategie. Die Landwirtinnen gelangen durch die vom KRRS betreuten lokalen Saatbanken zu altbewährten Samen. Gleichzeitig werden die lokalen Märkte gestärkt. Ansatzpunkte, die auch bei den Schweizer Bäuerinnen ankommen. Sie wehren sich gegen eingeflogenes Billig-

gemüse und appellieren an die Vernunft der Konsumentinnen. Dass in der Schweiz trotz aufkommendem Bioboom noch kein solches Bewusstsein vorhanden ist, zeigt die mit etwa tausend Teilnehmerinnen bescheiden besuchte Manifestation auf dem Bundesplatz. Hätte die SVP gegen die EU aufgerufen, ein Wirtschaftsverband, den die Karawanenteilnehmerinnen verurteilen, wären wohl einige mehr gekommen.

Nach dem indischen Z'nacht vor dem Bundeshaus verziehen sich die letzten Besucherinnen. Die Cars der Karawane bringen die Teilnehmerinnen zu den lokalen Bäuerinnen, bei denen sie übernachten können. Nach einem Ruhetag gehts weiter nach Basel, München, Stuttgart; den Abschluss bildet Köln. Sie sind zu bewundern, die alten Frauen mit ihren gezeichneten Gesichtern wie aus dem Indienreiseführer. Einen Monat sind sie Touristinnen im reichen Norden, hoffentlich nicht das letzte Mal.

Thomas Stahel



Bei Multis wie Monsanto und Novartis kennen sie keine Gnade

Hochschule



Weg in die Stille

In einer Zusammenarbeit des Hochschulpfarramtes der evang.-ref. Landeskirche und des katholischen Akademikerhauses aki finden in der Predigerkirche die «Meditationen in der Nacht» statt. Inmitten der ruhenden Stadt sollen die Teilnehmenden wach bleiben und die Stille suchen. Loslassen, was uns im Alltag festhält. Etwas Neuem in der Stille einen Raum geben, in Ateliers kreativ gestalten. Meditieren in der Nacht - mit Hilfe einer einfachen Liturgie, im Wechsel von Meditation und Stille, im Besuch von Ateliers neue Formen religiöser Erfahrung entdecken.

Freitag/Samstag, 25./26. Juni 1999, ab 21.30 Uhr, Predigerkirche, Zähringerplatz 6.

Theater



«circa fünfzig minuten. ein improvisiertes stück zeit.»

«circa fünfzig minuten. ein improvisiertes stück zeit» ist das zweite Projekt des Theaters an der Winkelwiese, das in Koproduktion mit der Abteilung Theaterpädagogik der Schauspiel Akademie Zürich entsteht.

Susanne Vonarburg und Peter Haberstich erarbeiten mit elf Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zum Teil im Industriequartier leben und/oder arbeiten, zum Teil aus anderen Stadtteilen kommen, eine Szenenfolge zum Thema «Zeit» über den unterschiedlichen Umgang mit der knappen Ressource Zeit und die verschiedenen Perspektiven, welche die Beteiligten - je nach Standpunkt und kulturellem Hintergrund - zu diesem Thema einnehmen.

18. Juni 1999, 20.30 Uhr, und 19. Juni 1999, 22.00 Uhr, Unterführung Escher-Wyss Platz.

Goethe, der Naturforscher

Die Ausstellung im Strauhof zum 250. Geburtstag des Weimarer Dichters Goethe bietet ein Schauerlebnis mit vielen Originaldokumenten, bei dem auch die kritische Frage nach der Entwicklungsrichtung der modernen Naturwissenschaft erlaubt ist.

Donnerstag, 17. Juni bis 29. August 1999, Augustinergasse 9.

Musik&Tanz



Souphisticated

Nach einer Happy-Hour von 20.00 bis 21.30 Uhr legt DJ Strampi Funkystuff von 22.00 bis um 2.00 Uhr auf. Der Eintritt ist frei.

Dienstag, 22. Juni 1999, 22.00 Uhr, Luv, Kreuzstr. 24.

Martha and Joe... the true story

Jochen Heckmann, der Gründer und künstlerische Leiter der Looping Contemporary Dance Company, verlässt nach vier intensiven Zürcher Jahren die Schweiz.

Der damals 27 jährige Choreograph wurde vom Präsidialdepartement sofort als Talent wahrgenommen und kontinuierlich gefördert. Es entstanden sieben abendfüllende Produktionen, u. a. Spontaneous Crossings, Night Prayers, 4 Letters To Lovers und 4 Pieces In Black And Other Fancy Colours.

Mit der Premiere «Martha and Joe...» erfüllt sich Jochen Heckmann einen Traum, den er als Abschiedsgeschenk an das Publikum weiterreicht. Es ist ein Solo-Duo-Solo-Projekt mit seiner langjährigen Tanzgefährtin Martina Brey la Bonté, die seit Beginn dabei ist.

Mittwoch, 23. Juni 1999 (Premiere), 20.30 Uhr, Tanzhaus Wasserwerk Zürich. Weitere Vorstell.: 24.-26. Juni 1999, 20.30 Uhr, und 27. Juni 1999, 14.30 Uhr.

A Capella Chor Tritonus

Nach ihrem erfolgreichen Stück «Käse» im Studitheater Keller 62 lässt der A Capella Chor seine Stimmbänder schwingen, und das noch ohne musikalische Begleitung. Man kann sich freuen! Weitere Infos findet ihr unter: www.iobc.ethz.ch/tritonus. 23. Juni 1999, abends, BQM, Polyterrasse.

Kino Film



Film am See

Die Filmstelle zeigt ab dem 1. Juli 1999 wöchentlich in der Roten Fabrik Filme am See. Unter dem Motto «Dramatische Wasser» sind Movies von Fitzcarraldo (1.7.), Noz w Wodzie (8.7.), The Bounty (15.7.), über Point Break (22.7.), Le Grand Bleu (29.7.), Fishing with John (5.7.) und Deliverance (12.7.), bis hin zu The African Queen (19.7.), die den Abschluss dieser Veranstaltungsreihe bildet, zu sehen.

Donnerstags, ab 21.30 Uhr, Rote Fabrik. Bei Schlechtwetter in der Auktionshalle.

Ausstellung



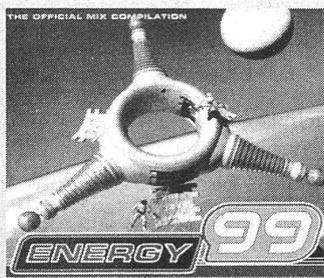
Unartig2, «Portraits»

Unsere ZS-Starfotografen Matthias Frey und Alexander Josef stellen ihre Schwarz/Weiss-Fotografien von Kindern und Elefanten, die sie in Thailand geschossen haben, im BQM aus. An der Vernissage sorgt «Phil Duke» für die musikalische Untermalung.

Vernissage: Freitag, 18. Juni, ab 18.00 Uhr. bis 25. Juni 1999, BQM, Polyterrasse.

VERLOSUNG MIT DER ZS AN DIE BESTEN PARTIES DER STREETPARADE

Mit dem Motto «More than words» wird die siebte Streetparade vom 07.08.99 ohne Zweifel wieder ein Grosseffort. Wieder sind 30 Love-Mobiles mit von der Partie. Start ist wie gewohnt um 15.15 Uhr am Mythenquai, Hafendamm Enge. Radio LoRa macht auf 97.5 FM eine Spezial-Techno-Woche vom 4.-8. August.



The Lost Starship

Die achte Energy-Veranstaltung schlägt auch dieses Jahr alle Rekorde. Die grösste Techno- und House-Party der Schweiz bietet auf elf Tanzflächen internationale und lokale DJs und Live-Acts wie Kai Tracid, Taucher, Snowman, Mellow Trax, Noise, Zenith, DJ Energy und und und. Allein ein Besuch der Arena im Hallenstadion lässt jedes Techno-Herz höher schlagen, aber auch im Oxa, Sensor und Hallenbad Oerlikon gibts guten Sound. Auch dieses Jahr werden um die 25 000 Besucherinnen aus ganz Europa nach Oerlikon pilgern. Die Megaparty.

Tickets in sämtlichen Filialen des Ticket Corner oder per Telefon 0848 800 800 www.energy.ch

ZOOM

Mehr als 10 000 Besucherinnen strömten letztes Jahr zum Zoo, um in die phantastische Trance-Welt einzutauchen. Dieses Jahr organisiert das Komitee Pro Allmend zum zweiten Mal den grössten Goa-Event nach der Streetparade. Die Cybertent-Area mit Foodständen, Chai-Shops usw. lässt die ausgehungerten Technofans neue Kräfte tanken, und dies alles unter dem sommerlichen Zürich-Himmel. Die internationalen DJs und Live-Acts wie Extrem sorgen garantiert für guten Goa-Trance-Sound.

Weitere Infos über DJs und Live-Acts sowie eine Möglichkeit, Tickets zu bestellen, gibts unter: www.zoom-party.ch



Die ZS verlost Tickets: 2x2 Enegy, 2x3 Zoom, 4x2 Lethargy (je 2 Fr./Sa.)

Frage: Wie heisst der Zoom-Organisator und Zürichs Faststadtpresident?

Sendet die Antwort und die Wahl eurer Tickets (1. und 2. Wahl) an: zs@students.ch Subject Streetparade.



Markus Bühler, Lookat

Lethargy

Letztes Jahr war es Goldie der anlässlich der Streetparade nach Zürich kam und auch dieses Jahr haben es die Party-Veranstalterinnen Zürichs geschafft einen der ganz Grossen der Drum'n'bass-Szene in die Schweiz zu holen: Am Freitag spielt in der Roten Fabrik Roni Size. Der englische Künstler wird mit seinem neuen Album - nach Repräsent, einer bahnbrechenden Fusion aus Jungle und Jazz - einen weiteren Meilenstein im Drum'n'bass setzen. Auch sonst gibts am Wochenende innovativen Techno u.a. mit Steve Bugs, Two lone Swordsman und Funkstörung.

Tickets bei BIZZ, Crazy Beats, Jamarico, Jelmoli, Migros City, Rec Rec... www.rotfabrik.ch



SAG UNS DEINE MEINUNG

Mit Verlosung

1. Wie gelangt die ZS in deinen Besitz?

- Ich bekomme sie per Post
- Ich nehme sie mir an der Uni an der ETH

2. Wie regelmässig liest du die ZS?

- jedesmal einmal im Monat ab und zu höchst selten

3. Wie intensiv liest du die ZS?

- lese alles lese 2 - 3 Artikel lese einen Artikel

☆☆☆

4. Wie beurteilst du die regelmässig erscheinenden Rubriken?

• chiens écrasés:

- gut genügend
- mässig schlecht

Weshalb? Was könnte man besser machen?.....

• comics:

- gut genügend
- mässig schlecht

Weshalb? Was könnte man besser machen?.....

• aberschosicher:

- gut genügend
- mässig schlecht

Weshalb? Was könnte man besser machen?.....

• veranstaltungen:

- gut genügend
- mässig schlecht

Weshalb? Was könnte man besser machen?.....

☆☆☆

4. Welche Themen werden deiner Meinung nach in der ZS zu selten, welche zu oft behandelt?

.....

.....

5. Welche Themen und Themenbereiche vermisst du in der ZS?

.....

.....

6. Wie beurteilst du folgende Aussagen über die ZS?

- Die ZS berichtet über Themen, die man in anderen Medien vergeblich sucht.

stimme zu teils, teils stimme nicht zu

- Die ZS könnte frecher sein.

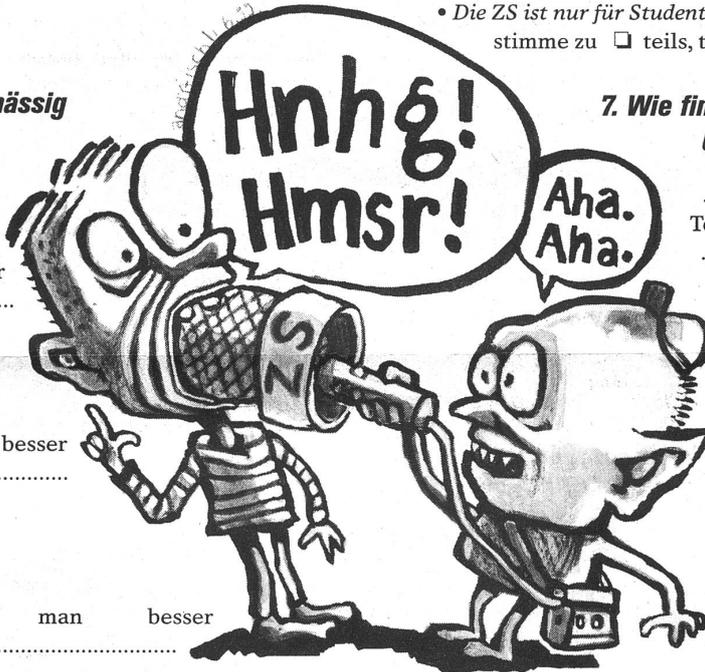
stimme zu teils, teils stimme nicht zu

- Die ZS hat einen klaren Standpunkt, und sie wirkt einheitlich.

stimme zu teils, teils stimme nicht zu

- Die ZS ist nur für Studentinnen interessant.

stimme zu teils, teils stimme nicht zu



7. Wie findest du die graphische Gestaltung der ZS...

...bezüglich der Mischung von Text und Bild?

.....

...bezüglich der Übersichtlichkeit?

.....

...bezüglich der Leserfreundlichkeit?

.....

☆☆☆

8. Wer bist du?

Wie alt bist du? Studierst du, arbeitest du, oder was machst du sonst im Leben?

.....

.....

.....

☆☆☆

9. Anregungen, Kritik und Lob an die ZS.

.....

.....

.....

Jede, die den Fragebogen ausgefüllt an untenstehende Adresse schickt, nimmt automatisch an der Verlosung für 3x2 Cinemax-Kinogutscheinen teil. Die Billette werden den Gewinnerinnen zugeschickt.
Adresse: Redaktion ZS, Fragebogen, Rämistr. 62, 8001 Zürich.



ATTENTION STUDENTS

Bist du an Mode interessiert und suchst einen Job mit flexiblen Arbeitszeiten?

!!!!!!! Dann bist du bei uns genau richtig !!!!!!!

Wir, ein Unternehmen mit über 550 Filialen in 12 Ländern Europas und 15'000 Mitarbeiter, suchen ab sofort oder nach Vereinbarung

Teilzeit-Verkäufer/innen

für Einsätze am Morgen, tagsüber und/ oder am Abend.

Während deiner Semesterferien finden wir sicher auch Möglichkeiten dein Teilzeitpensum zu erhöhen.

In einem hektischen und sehr lebendigen Umfeld kannst du immer wieder deine Teamfähigkeit unter Beweis stellen. Deine Eigeninitiative um neue Ideen zu verwirklichen ist bei uns willkommen.

Zögere nicht und sende deine vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf und Foto an eine der untenstehenden Adressen deiner Wahl.

H & M, Limmatquai 48, 8001 Zürich, Tel. 01/250 40 50, Elfi Möckli

H & M, Bahnhofstr. 71, 8001 Zürich, Tel. 01/211 85 92, Carola Walker

H & M, Bahnhofstr. 92, 8001 Zürich, Tel. 01/212 00 40, Rita Suter

H & M, Letzipark Zentrum, 8066 Zürich, Tel. 01/491 80 00, Edwin Suter

H & M, Einkaufszentrum Glatt, 8301 Glattzentrum, Tel. 01/839 10 80, Tina Ferrari



W & D

Vertriebs AG

Bietet Ihnen eine interessante Möglichkeit zur Ferienüberbrückung oder bis zum Einstieg in Ihren Beruf als

VerkäuferInnen / BeraterInnen

Unsere Stärken

- * dynamisches, junges Team, * Möglichkeit für Festanstellung.
- * Garantielohn, * interne und externe Ausbildungsseminare

Wir bieten

- * 3 x GRATIS-Ferien pro Jahr

Anforderungsprofil

- * Teamwork-Denken, * PW, * Freude am Kontakt mit Menschen
- * offen für Neues

Lernen Sie uns kennen an einem Vorstellungstermin.

Herr Schelbert freut sich auf Ihren Anruf oder Ihre Bewerbung.

W&D Vertriebs AG, Effretikerstr. 4b, 8604 Kindhausen

Telefon 01-908 10 57, 08.00 bis 18.00 Uhr

«...Blitz und Plunder, Speuz und Drunder – unglaublich wie die Post da abfährt»

Ein Kommentar von Köbi Gantenbein in der Juni Ausgabe von Hochparterre zu den Ergebnissen von European, des wichtigsten Wettbewerbes für junge Architektinnen und Architekten zu dem Hochparterre überdies ein Sonderheft herausgegeben hat.

Günstiger kopieren mit der

ADAG  COPY Card
Selbstbedienung

Wert	Rabatt	Kosten je Kopie	
		s/w	farbig
100.-	10.-	9,0 Rp.	90 Rp.
200.-	30.-	8,5 Rp.	85 Rp.
500.-	100.-	8,0 Rp.	80 Rp.

Kartendepot Fr. 5.- Preise für A3 = x 1.5

ADAG  COPY AG

Mehr als kopieren

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

Ich will die Juniausgabe inkl. des Sonderheftes zu European 5 für 11 Franken.

Ich abonniere Hochparterre und erhalte als Geschenk den Architekturführer über die Romandie. Ein Jahresabo kostet 60 Franken. Bitte Kopie der Legi beilegen!

Name / Vorname

Strasse

PLZ / Ort

Datum / Unterschrift

Bitte einsenden an: Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich, oder faxen an 01/444 28 89

HOCH
PARTERRE